

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald. Erscheint jeden Donnerstag. Gegründet von der ANZEIGER-HEROLD PUB. CO. Office: No. 107 westl. 2. Straße. Telefon No. 1810. Abonnement-Preise: Bei Vorauszahlung, pro Jahr \$1.75 Nach Europa 2.50 Nach Canada 2.00

Donnerstag, den 12. August 1915.

Mit der Jähling der Gefangenen geben die Deutschen in Rußland sich kaum noch ab. Kommt auf 'ne Sand wall nicht mehr an!

Die Zulufahrt sind die einzigen Staffeln in Flandern nicht. General French ist auch noch da.

Deutschland ist bereit, auf die Friedensvorschläge des Papstes einzugehen — weil es sich nicht zu schämen braucht.

'General' Villa hat auf alle 'Freundschaftlichen Mahnungen' der Ver. Staaten nur Spott und Spott. Um so 'seiter' müssen wir Deutschland gegenüber sein!

Ob unsere 'Neutrals' immer noch hoffen, daß Deutschland 'erschmettert' wird? Verböhrt genug sind sie!

Zu bringe euch den Frieden, sagte der Präsident, und da löst er zwanzig Schiffsladungen mit Kanonen und Bomben nach dem Kriegsschauplatz abfahren.

England soll durch 'Beschwehrene Aussagen' geschädigter Geschäftsleute gnädig gestimmt werden. Die 'Stränk' möcht man kriegen!

Franzosen und Engländern wird's schwind zu Muthe. Das Geipenit deutscher Vertiefungen verurteilt ihnen Alpträumen.

In Paris herrscht Fleischnot. Die abgemagerten Knochen der englischen Fremdschiffen scheinen also den Pariser nicht mehr zu genügen. Obgleich sie im letzten Jahre recht befeiden geworden sein sollen.

Der russische Oberbefehlshaber hat sich ein amerikanisches Auto zugelegt. Wahrscheinlich hat er vernommen, daß hierzulande schon mancher Van die in einem amerikanischen Auto die Fahrt glücklich bewerkstelligt hat.

Wenn Theodore Roosevelt seine kriegerischen Gelüste absolut nicht zähmen kann — wie wäre es mit der Ausrüstung einer Volterbrigade für Haiti? Da könnte er es am Ende noch zum General bringen!

Massenverwalter schon ernannt. Der Staat Tennessee ist — Prohibitionsstaat. Und Nashville war die erste Stadt, welche die Heudelei auf des damaligen Senators Cormad's Betreiben empfahl.

Man kann es England schließlich nicht verübeln, daß es die amerikanischen Forderungen verläßt. Es mag nur zu gut, daß es Amerika seine Forderungen keinen Nachdruck verleihen wird. Alle Energie wird gegen Deutschland mobilisiert, da bleibt keine für England übrig.

Über sechzig Klaviere, darunter die herrlichsten Steinway-Flügel im Werthe von zwei bis dreitausend Dollars das Stück, wurden von den Russen aus einer deutschen Musikalienhandlung in Moskau durch die Fenster auf die Straße geworfen. Schnaps wäre unzweifelhaft wohlwillender behandelt worden.

Der Präsident hat sich an die mittel- und südamerikanischen Republiken gewandt, damit sie ihm helfen, in Mexiko die Ordnung neu herzustellen. Mit anderen Worten, er hat sie eingeladen, den Starren aus dem Beck zu ziehen. In der sie ihn nicht gefahren haben. Zwischen ihnen die neidenden Mexikaner Gras, um ihren Hunger zu stillen. Und alles, weil man sich in Washington feiner darauf verbißt hatte, Quarta diese nicht. Präsident von Mexiko sein.

Auch Witou in deutschen Händen. Als Abschlagszahlung auf Riga! Die Stadt Raskville, des Staates Tennessee erste Stadt, ist bankrott!

Deutsche und Russen im Wettlauf nach der Linie Rowno-Vrest-Litovsk. Und die Russen immer vorne weg!

Deutsche Scharfschützen streichen angeblich ihr Gesicht grün an. Und grüne Jüngens glauben das auch!

Die Tage sind ja Blätter nur im Buche deines Lebens. Füll' sie mit guten Thaten aus, Und Wirken reinen Strebens.

In einem sind alle merikanischen Parteien sich einig: in der Nichtachtung der amerikanischen Flagge!

Das Australische Siftscorps hat bereits fast 14,000 Mann verloren. Um ein Phantom!

Von Bismard stammt der Ausspruch: 'Wenn ich einem Lande Schlechtes wünschen sollte, so wäre es eine Regierung von Professoren.'

Die Italiener haben angeht vor, auf Wien zu marschieren. Ein großer Theil der Jbrigen ist jetzt schon da — als Gefangene!

Als ungerechten Mammon wird man wohl den Friedenspreis bezeichnen müssen, den Theodore Roosevelt aus der Nobelfestigung bezogen hat.

Die britische Zensur unterhält seit einiger Zeit in den Ver. Staaten ein gut funktionierendes Zweigbureau: in Savannah!

Die Russen scheinen für schwäbische Volkslieder eine ganz besondere Schwäche zu haben: 'Auf i denn, muß i denn zum Stättele hinaus' singen sie schon wieder.

Wer die Physiognomie der Chaufseure studirt, der muß sich wundern, daß nicht mehr Menschen todtgefahrt werden.

Der russische Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch hat zwei mächtige Rothhelfer — seine langen Beine.

Die Eroberung von Deutsch-Südwestafrika hat Großbritannien \$67,000,000 gekostet. Behalten darf es darum die Beute trotzdem nicht!

Deutschlands Unterseekrieg wird als 'unmenslich' bezeichnet. Um so 'menslicher' sind die amerikanischen Kriegslieferungen!

Die Mitglieder des englischen Kabinetts flagen über Ueberbürdung. Also scheint auch das Lügen anzustrengen. Denn das ist ja die Hauptarbeit, die von englischen Ministern gegenwärtig geleistet wird.

Jeden Tag werden im Durchschnitt ein halbes Dutzend englischer Schiffe versenkt. England beherrscht zwar nicht mehr die Wogen, aber den Boden des Meeres!

Die in Aussicht gestellte Verlegung der Hauptstadt Rußlands nach Kiew würde für den Zaren den Vortheil haben, daß er nicht mehr zur Front zu gehen brauchte. Die Front kommt nach Kiew.

In New York sind fünfundsiebenzig Agenten der französischen Kriegslieferung eingetroffen. Amerika wird so nachgerade zum Hauptquartier der Verbündeten. Neutral sind wir aber noch immer.

Sogar die Frauen Amerikas treten nun für den Militarismus in Amerika ein. Man haßt Deutschland, ahmt jedoch auf allen Gebieten sein Beispiel nach. Und dieser Nachahmung wird ein besseres Verständnis Deutschlands auf dem Fuße folgen.

Eine Amerikanerin — ohne Bindestrich — erudite uns vor einigen Tagen, dem neugierigen Engländer, der von dem antiken Londoner Nachrichtenbureau wissen möchte, was aus dem Eisenring geworden ist, der nach den Berichten englischer Blätter schon vor Monaten um die deutsche Armee gelegt wurde, mitzutheilen, daß besagter Ring von den Deutschen zerhackt und zu Eisernen Kreuzen verarbeitet wurde, die heute die Brust deutscher Soldaten zieren. Was wir hiermit gethan haben wollen.

National-Convention des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes in San Francisco.

Der achte National-Convent des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes, der in San Francisco tagte, ist am Mittwoch voriger Woche zum Abschluß gelangt. In den Beschlüssen ist erklärt worden, daß das deutsche Element des amerikanischen Bürgerthums die Befreiung von englischen Einflüssen, unter denen, wie der Krieg gezeigt hat, unser Land in erschreckender Weise steht, als eine seiner Hauptaufgaben betrachtet. Die Deutsch-Amerikaner würden durch diese Stellungnahme zu Verehrern der absoluten Selbstständigkeit unserer Republik.

'Die Vereinigten Staaten', heißt es in der Resolution, 'haben sich an den Gedanken zu gewöhnen, daß Bürger deutscher Abstammung nicht ein geduldetes Volkselement, noch auch gewollt sind, sich mit einem zweiten Platz im öffentlichen Leben zu begnügen. Wir verlangen unbedingte Gleichberechtigung und werden uns unseren Einfluß auf die Gestaltung der Zukunft nicht wieder entziehen lassen. Als freie Bürger dieser Republik beanpruchen wir das Recht, über die Handlungen unserer Regierung unsere Meinung offen zu äußern, da uns das Wohl des Gemeinwehns höher steht, als blinde Unterwürfigkeit unter die Aufschauungen irgend eines vom Volk erwählten Beamten. Deshalb betrachten wir es als gebieterische Pflicht, Alles zu thun, was in unseren Kräften steht, um einen unberechtigten Bruch zwischen den Ver. Staaten und Deutschland zu verhindern.'

Natürlich erklärte sich der Nationalbund auf seinem Convent auch gegen den unmoralischen Waffenhandel sowie Annahme eines Gesetzes, welche Beförderung von Passagieren auf mit Kriegsmaterial beladenen Schiffen verbietet. Im Sinne der Geltungmachung unserer Rechte als amerikanische Bürger liegt auch der Kampf gegen die Feinde der persönlichen Freiheit, welcher den Convent in hervorragender Weise beschäftigte, und energischer noch, wie bisher, aufgenommen und durchgeführt werden wird. Derselbe wird mehr zentralisiert werden. Der Bundes-Sekretär soll von den Staats-Sekretären sofort benachrichtigt werden, wenn irgend welche, die persönliche Freiheit gefährdenden oder individuelle Rechte der Bürger bedrohende Gesetze der betreffenden Legislatur unterbreitet worden sind.

Ein anderer Beschluss des Conventes verdient allgemeine Beachtung, und seine Mahnung sollte überall beherzigt und danach gehandelt werden. Er lautet: 'Staats- und Lokalverbände sollen ohne Rücksicht auf parteipolitische Angehörigkeit entweder fähige Männer aus ihren eigenen Reihen als Candidaten bei den Wahlen ausstellen, oder doch nur für geistungsstrenge und tüchtige Männer stimmen.' Das ist von allergrößter Wichtigkeit. Wäre schon früher entsprechend gehandelt worden, so hätten die Prohibitionisten nicht so große Erfolge zu erzielen vermocht, als es thatsächlich der Fall ist. Candidaten aus unseren eigenen Reihen sollten, natürlich nur wenn sie in der so wichtigen Frage der persönlichen Freiheit nicht etwa muerischen Tendenzen huldigen, von allen deutschen Stimmgebern bei der Primär- und bei der regulären Wahl unterstützt und ihre Erwählung erwirkt werden.

Alle Angelegenheiten deuten darauf hin, daß der achte National-Convent des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes in San Francisco wesentlich dazu beigetragen hat, die Reihen des Deutschthums zu stärken. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß durch die Verhandlungen und das agitatorische Wirken des Bundes-Präsidenten, Dr. C. N. Hexamer, welcher jetzt auf einer Reise durch den ganzen Westen und Mittelwesten befindet, dem Bunde zahlreiche neue Mitglieder zugeführt werden werden, und er auch in Staaten, wesentlich erstarken wird, in welchen er bisher nur eine Geheim-Existenz führte, namentlich weil an der Spitze der Verbände nicht die richtigen und energischen Männer standen. Nur durch zielbewusste Werberarbeit und Organisation kann dem amerikanischen Deutschthum Heil werden. Beide sind durch den Nationalbund in besserer Weise eingeleitet und geregelt worden. Der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Der nächste Convent findet in Milwaukee, Wis., statt.

Warschau in deutschen Händen.

Obwohl schon seit einiger Zeit erwartet, hat dennoch der endgültige Fall Warschaws in der ganzen Welt einen gewaltigen Eindruck hervorgerufen, dem selbst die deutsch-feindliche Presse sich nicht zu entziehen vermag, trotz aller Abschwägungsversuche. Was es auch vorgeht sein, angesichts des Einzuges deutscher Truppen in die alte polnische Hauptstadt 'Finis Russiae' auszurufen — sicherlich ist durch ihn das Ende ein gut Stück näher gerückt worden, nicht das russische Widerstandskraft, sondern das Ende dieses ganzen unglücklichen Krieges, der seit einem Jahre am West-Europas zehrt und die gesammte übrige Welt in Mitleidenschaft gezogen hat. Das Vorgehen und Zusammenwirken der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere auf einer Front von 1000 Meilen bezeichneten kürzlich britische Militärkorrespondenten als 'das großartigste strategische Unternehmen in der Weltgeschichte'; doch weil es so großartig angelegt war, schien es ihnen unmöglich, daß es glücklich durchgeführt werden könnte; vielmehr galt es für sie als selbstverständlich, daß irgendwo auf der langen Linie eine Stodung eintraten, eine Lücke entstehen müßte, den Russen Gelegenheit bietend, durch geschickte Manöverbewegungen den Vorstoß nicht nur aufzuhalten, sondern die ganze Kette zu brechen und dadurch den Gegner in seinen rückwärtigen Verbindungen zu bedrohen. Bei diesen Hoffnungen und Voraussetzungen spielte das Vertrauen in 'die überlegene Strategie' des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch die Hauptrolle. Worin der Grund für dieses anscheinend unerklärliche Vertrauen liegt, ist ein Räthsel, das wohl erst nach dem Kriege gelöst werden wird. In Wirklichkeit trägt der Großfürst die Schuld an der Vernichtung von Rußlands besten Armeen. Obwohl seit Jahren der thatsächliche Oberbefehlshaber, der geistige Urheber des russischen Angriffsplanes, hat der Großfürst von Anfang an nur dann thatsächliche Kontrolle erlangt, wenn er eine ebedrückende Uebermacht zur Verfügung hatte, wie vor Allen in der ersten Hälfte des Krieges gegen die Oesterreicher. Den zweimaligen Einfall in Ostpreußen zu einer strategischen Großthat aufzubauen zu wollen, ist ein klägliche Armuthszeugniß; beide Male endete er mit verheerenden Niederlagen, die zum großen Theile der Planlosigkeit der russischen Heeresleitung zuzuschreiben sind. Von einem einheitlichen Zusammenwirken auf gemeinsamer strategischer Grundlage und mit gemeinsamen strategischen Zielen war nicht die Rede; nur wenn es an den Rückzug ging, waren zuweilen Leistungen zu verzeichnen, die dem alten Ruhm der russischen Armee, zumalen deren Widerstandsfähigkeit, Ehre machten; sie aber sind ausschließlich auf Rechnung einiger fähiger Unterführer zu setzen, nicht dem Großfürsten zuzuschreiben.

Im Gegentheil dazu bietet die deutsche Kriegführung ein Bild großartiger Strategie, die, bei aller Nüchternheit der Unternehmungen, nicht die geringste Einzelheit übersehen, die möglicher Weise zum Erfolg beitragen kann. Abermals hat das 'deutsche System' einen glänzenden Triumph gefeiert, der glänzendsten in der Geschichte aller Kriege. In einer Hand lag die Leitung, und diese Hand wußte so geschickt die Fäden zu lenken, daß sie zum letzten Neg sich verweben, aus dem es kaum noch ein Entrinnen giebt.

Wie schwer der durch den Verlust von Warschau erlittene Schlag in London empfunden wird, kann man am besten aus dem düsteren Ton der britischen Kommentare erkennen. Nur, um sich selbst Mut zuzusprechen, drückt die Presse die Hoffnung aus, es werde dem Großfürsten gelingen, seine Heere 'intakt' zu erhalten; als wenn eine seit drei Monaten auf dem Rückzug befindliche, fast täglich geschlagene Armee überhaupt noch 'intakt' sein kann. Ein solches Heer noch einigermaßen schlagfertig zu erhalten, dazu gehört vor Allen ein starkes Offizierscorps, zu dem die Mannschaft mit Vertrauen aufblickt; daran aber fehlt es in Rußland, und dieser Mangel kann unmöglich mehr ausgeglichen werden. Geschütze und Munition lassen sich durch Kauf ersetzen und ergänzen, Männer nicht, zumal nicht erfahrene Offiziere. Wohl zählt das russische Heer noch nach Millionen, aber es ist ein durch fortgesetzte Niederlagen entmuthigter Haufe, außer Stande, den verfolgenden Feind aufzuhalten. Wenn trotzdem die deutschen Sieger

für ihren Vormarsch sich eine Grenze gesetzt haben, dann ist es nicht aus Furcht vor den geschlagenen Russen geschehen, sondern im Bewußtsein, daß von diesen auf absehbare Zeit hinaus nichts mehr zu befürchten ist. Ob Warschau das wirkliche Ziel war, oder ob dieses weiter nach Osten liegt, darüber wird sicherlich die nächste Zeit Aufschluß geben.

Warum Warschau nicht eher genommen wurde.

Die Bezwingung Warschaws durch einen Frontalangriff hätte von den Deutschen mit riesigen Verlusten an Menschenleben erkauft werden müssen. Mit Menschenleben aber will der deutsche Generalstab sparen. Sein Ziel ist, mit möglichst geringem Einsatz von Menschenleben möglichst große Resultate zu erzielen, und damit ist er bei Warschau zum Ziele gekommen. Man hat die Russen aus Warschau hinausmanövriert, und das hat man mit erheblichen geringeren Opfern an Menschenleben erreicht, als wenn man sie hätte hinauswerfen müssen. Hindenburg's geniale Strategie hat bei Warschau ihren glänzendsten Erfolg errungen, und dieser Erfolg würde auch dann unbetritten bleiben, wenn es dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch gelang, den größten Theil seines Heeres zu retten. Was keineswegs ausgemacht ist. Nach Süden ist ihm die Rückzugslinie bereits verlegt. Die nördliche Linie ist in solcher Gefahr daß er sie kaum wird heilen können. Weibst als einzige, die über Vrest-Litovsk nach Moskau führende östliche Linie, und Vrest-Litovsk, das mit Grovno und Kowno die zweite russische Verteidigungslinie bildet, ist auch bereits ein unsicherer Besitz geworden.

Die Operationen der Madonnen'schen Armee deuten darauf hin, daß es in der Absicht der deutschen Heeresleitung liegt, Vrest-Litovsk mit gesammter Kowno in die große Umgehungsbeziehung einzuschließen, den beiden Festungen also das Schicksal zu bereiten, das Warschau bevorsteht. Damit würde dann das Schicksal der russischen Armeen endgültig besiegelt sein. Warschau bildet nur noch eine Episode in den gigantischen Plänen der beiden Kaiserreiche. Das Ziel ist, Rußland wenigstens für absehbare Zeit als militärischen Faktor auszuschalten, und wenn ein so gewiegter militärischer Kritiker wie der Oberst Schumsky ernstlich mit der Erreichung dieses Zieles rechnet, so dann muß es wohl schon in greifbarer Nähe gerückt sein. Dann aber ist es für England und Frankreich Mothai am liegen. Wenn sie auf Rußland nicht mehr rechnen können, werden sie auf Hilfe von anderer Seite ganz gewiß nicht zu rechnen haben. Ihr Werben um den einen oder anderen der Balkanstaaten können sie dann endgültig einstellen. Dann werden sie sich im Weiten auf die Entscheidung einzurichten haben, und dann wird der Verlust Warschaws für die Allirten nicht bloß von militärischer, sondern von weltgeschichtlicher Bedeutung werden. Das ist es, was Oberst Schumsky den Verbündeten Rußlands prophezeit, was man in London befürchtet. Und hinter diesen Befürchtungen steht die Angst. Die blaße Angst!

Die Lage in Mexiko.

Aus Washington vom Dienstag dieser Woche: Commander McClamee, der Senior Offizier der amerikanischen Bundesmarine in Vera Cruz, hat das Marine-Departement um Entsendung eines Geschwaders von Kriegsschiffen nach jenem Hafen gebeten, da er fremdenfeindliche Demonstrationen dort befürchtet. Die Die Lage ist schlimm. Viele der Bevölkerung sind schon dem Hungertod erlegen und mexikanische Banditen haufen und haben sogar schon Amerikaner ermordet.

Das britische Kabinetet preist 'Die Ruhmeshaten der Flotte'. Sohpiepelei ist nichts dagegen!

'The Fatherland'.

Eine Wochenchrift, welche in New York in englischer Sprache herausgegeben wird und den Weltkrieg in wahrheitsgetreuer Weise behandelt, sowie Abhandlungen bedeutender Männer bringt und Gerechtigkeit für Deutschland und Oesterreich verlangt, kann für \$2.00 das Jahr oder 5 Cents das einzelne Exemplar von New York bezogen, oder durch die 'Anzeiger - Herald' - Office besorgt werden.



The Bell Telephone Unites the Family

Almost regardless of distance, the Bell Telephone brings the voices of absent ones right into the home circle.

This country is made one big neighborhood by the 21,000,000 miles of telephone wire extending to every corner of the land.

'The World's Most Efficient Telephone Service.'

NEBRASKA TELEPHONE COMPANY

Erstaunliche Ernten im westlichen Nebraska und östlichen Colorado

Viele Farmen werden in der obengenannten Gegend werden mit der diesjährigen Ernte für sich selbst bezahlen. Die Erhöhung im Werthe dieser Länder, ist an den großen Ernten der letzten Jahren und der Anerkennung dieser Länder für Wirtschaftliche Zwecke, schuld. Die Geschichte der Landwerthe und die Nachfrage nach unsere Produkte sollte Ihnen beweisen, daß ihr in keine zukünftige Zeit, dieser Länder so billig bekommen könnt, wie heute.

Wenn Ihr zu kaufen nicht in der Lage seid, dann heimstätten 320 Acker der Mondell-Länder in Wyoming. Trozdem diese Gegend die Milcherei- und Vieh-Gegend genannt wird, ernten diese Länder 20 bis 40 Bushel Weizen pro Acker.

Der allgemeine gesunde Zustand der Nebraska-Farmen und der Erfolg der Eigenthümer sollte beweisen, daß Ihr das Pachtzahlen aufgeben und den Umzug machen solltet. Ihr seid es Euch selbst und Ihr Sohn schuldig. Schreibt für mein dieser Gegend beschreibendes Büchlein. Die Burlington-Gesellschaft bezahlt mir Ihnen zu helfen.

S. B. HOWARD, Einwanderungs-Agent, 1004 Farnam Strasse, Omaha, Nebr.

Jetzt für den Geschäftsbetrieb bereit

Neues Lokal im neuen Gebäude, neue Einrichtung und Möbel. Alles hochmodern. Verlässliche Zahnbehandlung zu Preisen hoch genug zur Bezahlung erstklassiger zahnärztlicher Dienste und niedrig genug, um den Mitteln Aller gerecht zu werden.

22-er Goldkronen \$5.00 Silberfüllungen \$1.00 Bridge Work, per Zahn \$5.00 Goldfüllungen \$2.00 u. m. Platten \$8.00 und mehr

DR. GLAZE

Alle Arbeit garantiert. Damen-Bedienung. Eingang an der Westseite. Telefon 7 156. Holz-Gebäude, Zimmer 1 und 2.

Wir können 'FAIRBANKS - MORSE' SELBSTBINDER 'ENGINES' für alle Arten von Selbstbindern liefern. CANTRELL PLUMBING CO.

The Paris Lunch 110 N. Locust Strasse Reguläre Mahlzeiten und 'Short Orders'. Neulle Bedienung

Bezahlt eure Zeitung jetzt!